

Militärische Niederlage der LTTE oder Pyrrhus-Sieg der Strategen?

von Walter Keller und Michael Mertsch

Es war gegen zwei Uhr morgens, als Ende Oktober heftige Detonationen die Bewohner in der Nähe von zwei großen Öllagern nahe Colombo aus dem Schlaf rissen. Etwa 20 mutmaßliche Angehörige der 'Liberation Tigers of Tamil Eelam' (LTTE), unter ihnen Angehörige des Selbstmordkommandos der 'Black Tigers', hatten mit Sprengsätzen einige der großen Öltanks in Kolonnawa und Orugodawatte in Brand gesetzt. Ziel der beiden Anschläge war es vermutlich, die Treibstoffversorgung des Landes zu sabotieren und die Armee zu einer Unterbrechung der Offensive auf Jaffna, der Hochburg der LTTE, zu zwingen. Regierung und Militär haben sich dadurch jedoch nicht beeindrucken lassen. Ganz im Gegenteil: Sechs Wochen lief mit der ersten Phase der sogenannten 'Operation Sonnenstrahl' ('Riviresa') die ehrgeizigste Militäroperation in der Geschichte des Landes, an der sich mehrere zehntausend sinhalaische Soldaten beteiligten. Und was während der letzten

Monate nicht gelang, als man bereits mehrere Großoffensiven auf das "Herz der Tamil Tigers" angesetzt hatte, glückte Anfang Dezember: die Stadt Jaffna auf der gleichnamigen nördlichen Halbinsel konnte von Regierungstruppen nach schweren Kämpfen eingenommen werden.

Krieg ohne Öffentlichkeit

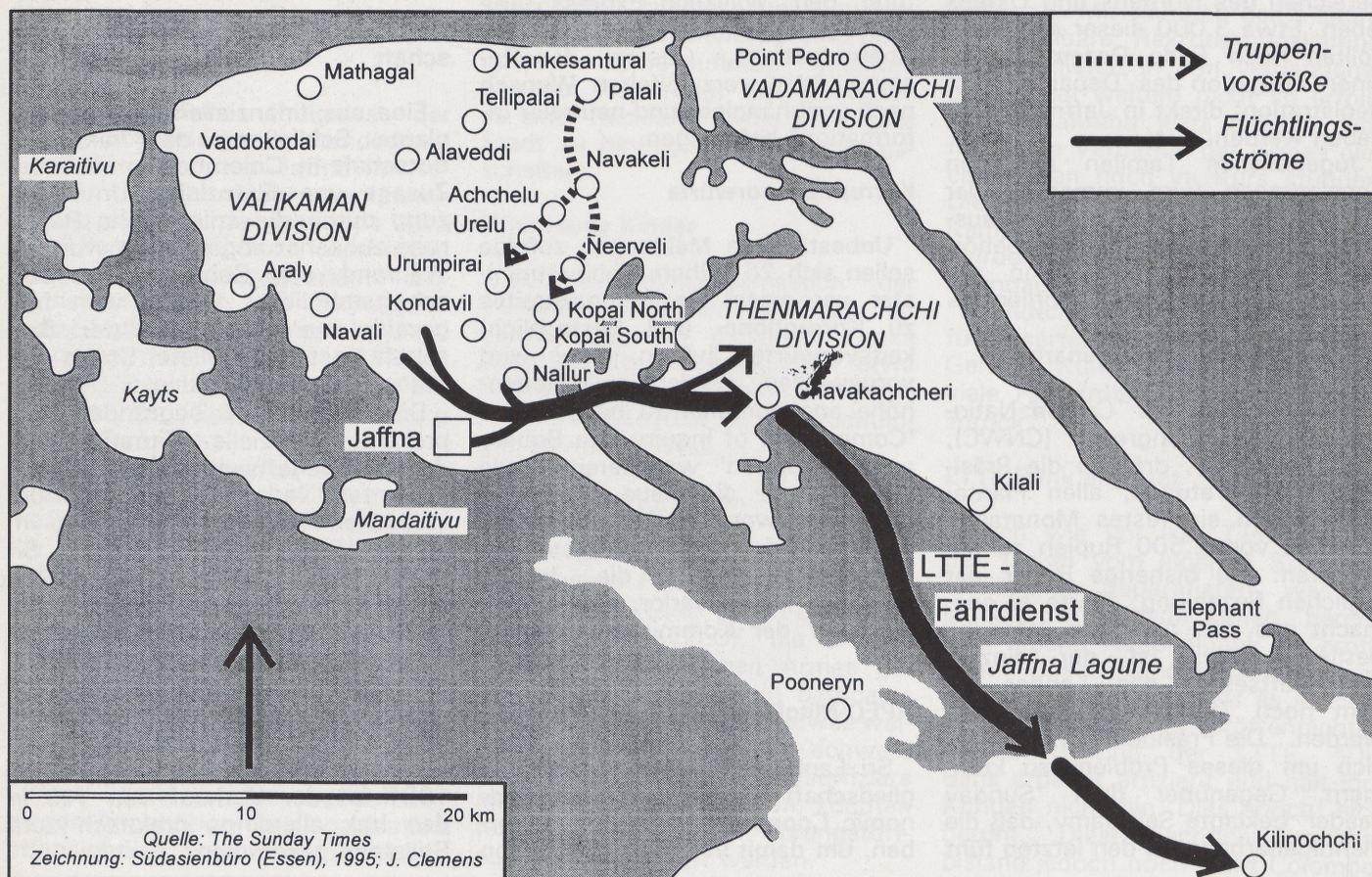
Während über Wochen von offizieller Seite fast nur Erfolgsmeldungen verbreitet wurden, gibt es nach wie vor noch keine genauen Informationen darüber, was sich tatsächlich im Norden der Insel ereignet hat. Die Regierung läßt weder srilankische noch ausländische Journalisten in dieses Gebiet reisen. So bleiben zur Wahrheitsfindung nur die Berichte von Menschenrechtsorganisationen sowie Schilderungen von Flüchtlingen, die es bis ins 180 Kilometer südlich der Jaffna-Halbinsel gelegene und von der Regierung kontrollierte Vavu-

niya geschafft haben - zu Fuß oder auf Fahrrädern und mit wenigen Habseligkeiten ausgestattet. Berichte der unabhängigen - und äußerst LTTE kritischen -

Menschenrechtsorganisation 'University Teachers for Human Rights' (UTHR) gehen - abgesehen von mehreren tausend Opfern auf Seiten der LTTE und der Streitkräfte - auch von vielen zivilen Opfern aus. "Immer wieder fielen Bomben und Granaten auf Gebiete, die weit entfernt von den eigentlichen Kampfgebieten liegen. Auch vermeintlich sichere Orte wie Schulen, Kirchen und Tempel bieten keinen sicheren Schutz."

Kriegshysterie

Zeitgleich mit der Jaffna Offensive war auch die in den südlichen Landesteilen der Insel lebende und mehrere hunderttausend Menschen zählende tamilische Diaspora nicht mehr sicher: Tausende von Sinhalesen hatten bereits



in der Erwartung der Einnahme von Jaffna die ihrer Ansicht nach heldenhafte Tat der sinhalesischen Soldaten frenetisch mit dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern gefeiert. Kaum jemand von ihnen hatte noch daran glauben wollen, das Gebiet könne jemals wieder zurückerobert und de facto dem srilankischen - sprich sinhalesischen - Hoheitsgebiet einverleibt werden. Fünf Jahre hatten dort die 'Tamil Tigers' einen Ministaat mit Parallelregierung, Polizeitruppe, Gerichten und Steuereintreibern unterhalten. Spät hat die Regierung gemerkt, daß aus der emotionsgeladenen Atmosphäre, wo fast jeder Tamile als potentieller 'Tamil Tiger' angesehen wurde, schnell ein "neues 1983" hätte entstehen können. Damals waren hunderte von

Tamilen, die in den Gebieten der Mehrheitsbevölkerung lebten, von einem sinhalesischen Mob brutal ermordet worden, gingen ihre Geschäfte und Häuser in Flammen auf. In der Begeisterung über den erfolgreichen Feldzug gegen die Separatisten in Jaffna dürfe es nicht zu Gewaltakten von Sinhalesen gegen unschuldige Tamilen kommen, warnte Vize-Verteidigungsminister Ratwatta noch in letzter Minute.

Und aus noch einem Grund waren die im Großraum von Colombo lebenden Tamilen gefährdet: Zeitgleich mit der Jaffna-Offensive hatten die Sicherheitskräfte eine bisher nie gekannte Verhaftungswelle anlaufen lassen. "Während der Krieg im Norden in seine entscheidende Phase kommt, werden hunderte von Tamilen in Colombo von der Polizei verhaftet und verhört, in zahlreichen Fällen kommt es dazu, daß dieselben Personen bereits drei oder viermal zuvor verhaftet und verhört wurden", schreibt die Zeitung 'Sunday Leader' und in einem Brief des 'All Ceylon Hindu Council' (ACHC) an die Präsidentin beschwert sich dessen Generalsekretär Kandiah Neelankandan: "In Colombo, dem Plantagengebiet und anderen Gebieten der Insel, wird in rassistischer Weise gegen Tamilen Stimmung erzeugt. Tamilen fühlen, wie sie nur aufgrund der Tatsache, das sie Tamilen sind, belästigt und verhaftet werden. Sogar die staatlichen Medien sprechen von den 'tamilischen Terroristen'. Tamilen, die



So ändern sich die Zeiten: Szenen vor und nach der Einnahme Jaffnas vor dem bedeutendsten Hinduheiligtum, dem Nallur-Kovil (Fotos: Walter Keller / 'Observer')



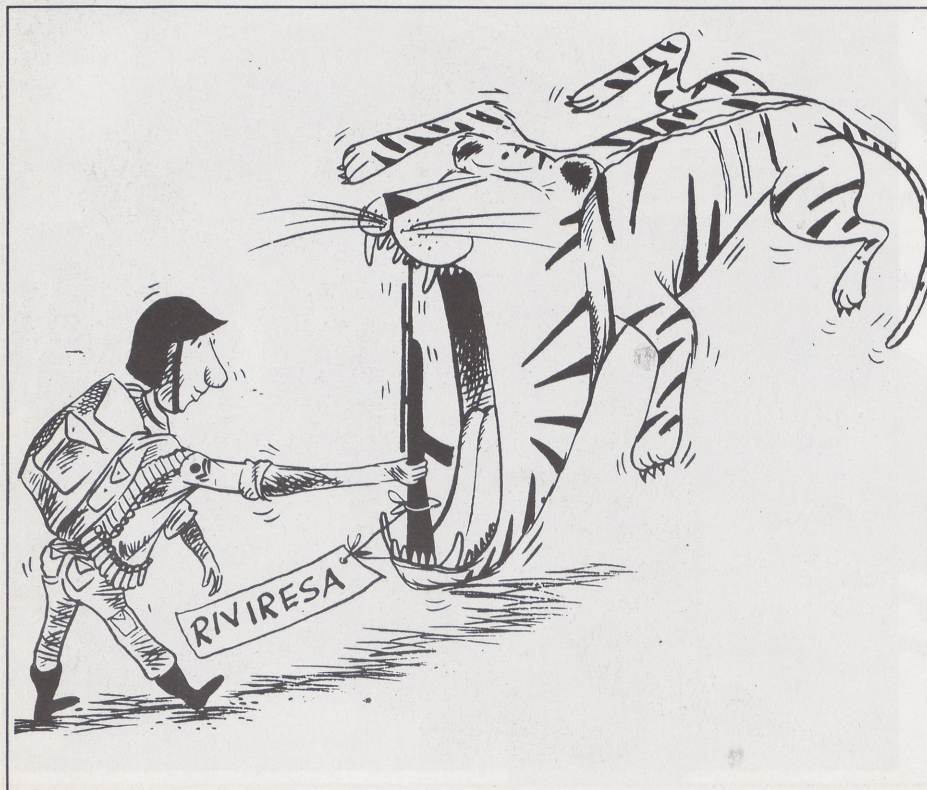


Während der Jaffna-Offensive konnten die Karikaturisten verschiedener Zeitungen ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

aus dem Norden nach Colombo kommen, werden wie Kriminelle behandelt und ohne Grundlage willkürlich verhaftet. Lodges, in denen viele untergebracht sind, sind von den Behörden geschlossen worden. Haus- und Wohnungseigentü-

mer in Colombo werden aufgefordert, keine Tamilen zu beherbergen. Durch diese Vorkommnisse glauben viele Tamilen, es handele sich um staatlich geförderte und initiierte Attacken auf sie".

Für den tamilischen Kabinettsminister



Thondaman sind Tamilen aufgrund der willkürlichen Verhaftungen der Polizei in Colombo nicht mehr sicher. In einem Gespräch mit dem stellvertretenden Verteidigungsminister Anuruddha Ratwate forderte er seinen Ministerkollegen auf, für ein Ende der Belästigungen zu sorgen, denen Tamilen ausgesetzt sind. Thondaman wies darauf hin, daß tamilische Beschäftigte in zahlreichen Firmen in Colombo während der Arbeitszeit zu Verhören verhaftet worden seien. "Das Ergebnis einer solchen Vorgehensweise könnte sein, daß Tamilen von keinem Arbeitgeber mehr eingestellt werden."

Und sogar dem regierungsfreundlichen 'Sunday Observer' gingen die Verhaftungswellen zu weit: "Während der letzten Jahre, vor allem während der vergangenen Monate, sind viele Tamilen verhaftet oder öffentlich verhört worden und haben teilweise ohne Anklage und - so scheint es - ohne Beweise in Polizeistationen festgesehen. Der einzige Grund war offensichtlich, daß sie Tamilen waren. Schlimme Konsequenz solcher Vorgänge ist die Kriminalisierung dieser Bevölkerungsteile, die außerhalb der von der LTTE kontrollierten Gebiete leben. Die Verhaftungen und Verhöre und die damit verbundene Demütigung dürften psychologische Wunden hinterlassen und eine anhaltende Verbitterung erzeugen."

Welche Rolle spielt die Präsidentin

Welche Rolle im undurchsichtigen politisch-militärischen Szenario des Landes Präsidentin Chandrika Kumaratunga spielt, bleibt unklar. Sie war Ende letzten Jahres angetreten, den eskalierenden Volksgruppenkonflikt zu lösen. Im August wartete sie mit einer neuen Doktrin auf: Einerseits stellte sie ein politisches "Lösungspaket" vor, das einen radikalen Umbau der bestehenden Machtverteilung und die Übertragung politischer Befugnisse auf die Provinzen beinhaltet, wodurch der tamilischen Minderheit des Landes weitgefaßte Rechte eingeräumt werden sollen. Andererseits brachte sie zum Ausdruck, den durch die Umsetzung des "Lösungspaketes" erwarteten Frieden zuvor noch durch Krieg gegen die LTTE absichern zu wollen. Die LTTE, die im April einseitig die Friedensgespräche mit der Regierung abgebrochen hatte, sah sich fortan großem militärischen Druck ausgesetzt. "Unter der Führung des stellvertretenden Verteidigungsministers Ratwate haben unsere Truppen ein neues Selbstbewußtsein und neue Disziplin bekommen", hatte die Präsidentin als eine Art Homage an die Streitkräfte geäußert und postulierte als Hauptziel der militärischen Offensiven die "Befreiung der geknechtete tamilischen Bevölkerung von der Knute

der LTTE". Nichts liege ferner als diese Behauptung, äußerte der katholische Bischof von Trincomalee-Batticaloa, Dr. Joseph Kingsley Swampillai, und meinte, der Krieg im Norden habe zu bisher nie dagewesenen Zerstörungen geführt und es seien Zivilisten, die am schlimmsten zu Schaden gekommen sind.

Die "Frieden durch Krieg Strategie" bringt Frau Kumaratunga zunehmend in Schwierigkeiten. Beobachter befürchten, die Militärs könnten, ermutigt durch die vermeintlichen Erfolge der letzten Wochen, gestärkt werden und zukünftig der Politik noch stärker ihren Stempel aufdrücken. "Für mich ist das ein Pyrrhus-sieg und ich glaube nicht, daß die Regierung weiß, wie es jetzt weitergehen soll", glaubt S. Balakrishnan vom 'Movement for Interracial Justice and Equality' (MIRJE). "Zur weiteren Kontrolle der Halbinsel wird ein massives Truppenaufgebot notwendig sein, das für die 'Tigers' eine hervorragende Zielscheibe darstellen wird. Die Niederlage der LTTE bedeutet nicht etwa ihr Ende. Die 'Tigers' werden die Einnahme Jaffnas lediglich als einen vorübergehenden Rückschlag im Auf und Ab des Kampfes verstehen. Jetzt können sie sich wieder ganz auf ihre alte Guerillataktik konzentrieren." Je mehr militärische Aktionen, desto mehr helfe es der LTTE. Hinzu komme, daß die Streitkräfte kaum auf Befreite stoßen werden. Die Stadt sei menschenleer und auch das Umfeld nahezu entvölkert. "Die tamilische Zivilbevölkerung, die jetzt in Flüchtlingslagern lebt, hat sich anscheinend ihren vermeintlichen Befreier entzogen", analysiert er weiter. Während die LTTE behauptet, die Menschen seien vor den einrückenden Truppen geflüchtet, wirft die Regierung den 'Tigers' vor, sie hätten die Bevölkerung zum Verlassen ihrer Dörfer gezwungen. Beide Behauptungen sind nicht von der Hand zu weisen, was den betroffenen Flüchtlingen jedoch nur wenig hilft. Unterschiedlichen Quellen zufolge sollen zwischen 200.000 und 550.000 Menschen aus Jaffna-Stadt, Chunnakam, Neerveli, Kokkuvil und Nallur ihre Wohngebiete verlassen haben, alles Ortschaften, die in einem mehrere Kilometer breiten Korridor zwischen Jaffna-Stadt und dem Luftwaffenstützpunkt Palaly liegen. Die meisten von ihnen flüchteten in die östlichen Gebiete der Halbinsel, in die Division Thenmarachchi. Andere haben die Kilali Lagune überquert und sind in den Kili-nochchi-Distrikt oder weiter in Richtung Süden geflüchtet (siehe dazu auch die beigefügte Karte).

Der plötzliche Flüchtlingsstrom - die meisten mußten innerhalb von 24 Stunden ihre Heimatgebiete verlassen -, hat in den Zielgebieten zu großen Un-



terkunfts- und Versorgungsschwierigkeiten geführt. Viele Menschen sind von Bewohnern des Thenmarachchi Gebietes aufgenommen worden, andere haben in Tempeln, Kirchen, Schulen oder Gemeinschaftszentren Schutz gefunden. Andere haben, trotz starker Monsunnie-

derschläge, unter freiem Himmel campieren müssen.

Ob die Flüchtlinge in absehbarer Zeit wieder in ihre Heimatgebiete zurückkehren werden, so wie es die Regierung anstrebt, bleibt indes fraglich. In ihrer Neujahrsansprache teilte die Präsidentin



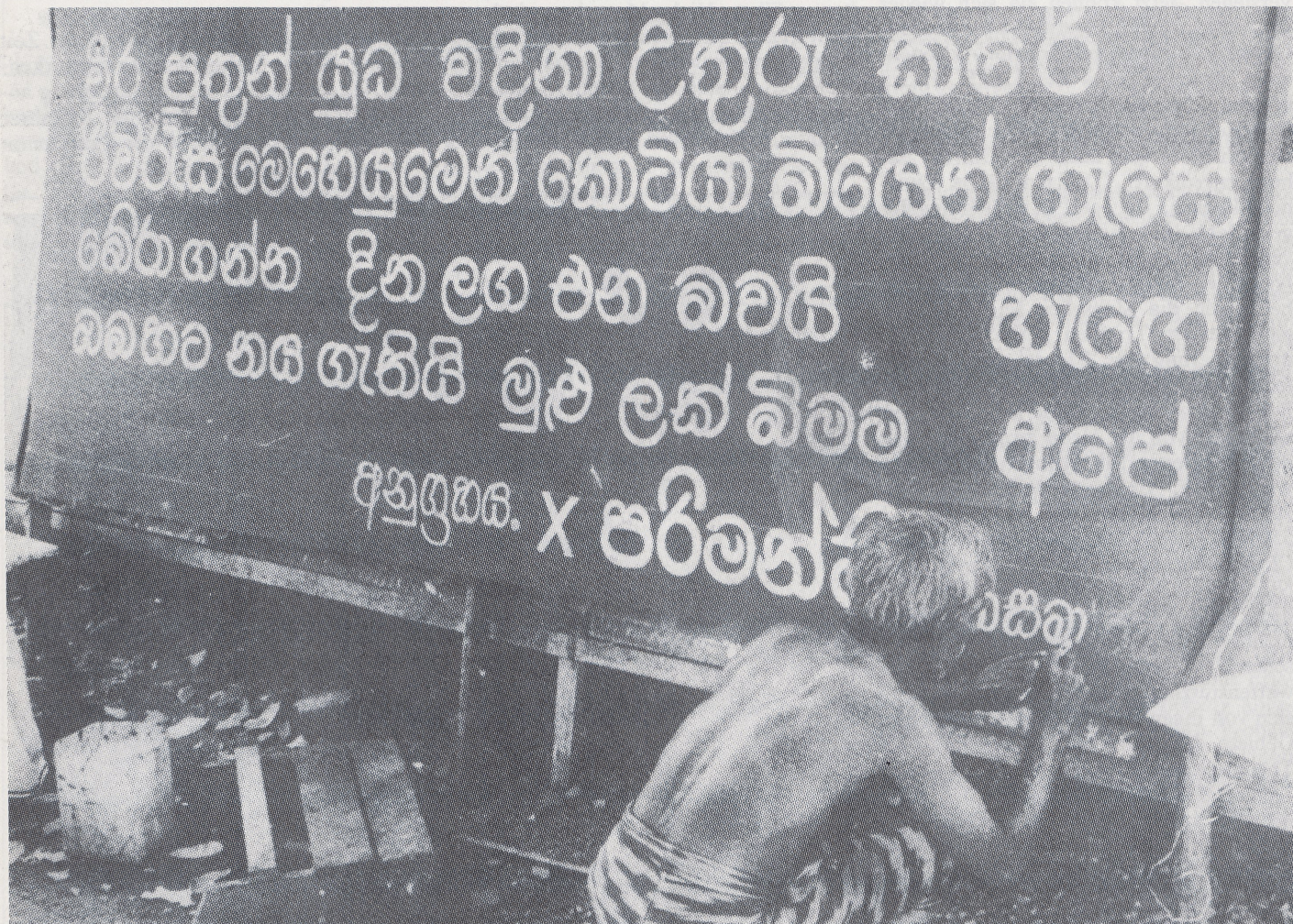
mit, ihre Regierung treffe bereits alle Vorkehrungen zur Rückkehr von Zivilisten nach Jaffna, Rückkehrwillige würden jedoch von der LTTE daran gehindert. Sie habe nicht vor, eine Militäradministration in Jaffna aufzubauen, vielmehr habe die Regierung ein Interesse an der Übernahme durch eine zivile (tamilische) Verwaltung. Man bemühe sich außerdem, im nördlichen Hafen von Kankesanthurai ein Lebensmittelvorratslager anzulegen. Es solle den rückkehrenden Flüchtlingen zur Verfügung stehen. Der Vorrat würde im Januar 1995 verfügbar sein. Weiterhin seien Vorbereitungen getroffen worden, die Stromversorgung, die bereits seit Jahren nicht mehr funktioniert, in den eingenommenen Gebieten der Halbinsel bis Mitte April wieder herzustellen.

Neue Front im Osten

Unterdessen scheint sich für Regierung und Streitkräfte eine neue Front aufzutun: fast parallel zu den militärischen Erfolgen der srilankischen Armee im Norden kommt es zur Destabilisierung der östlichen Landesteile. Dort hatte sich die

Lage - nach einer Zeit großer Spannungen in den Jahren 1992 und 1993 - eigentlich wieder merklich beruhigt. Die Sicherheitskräfte waren weitgehend "Herr der Lage" und auch die zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen Tamilen und Moslems gerieten in Vergessenheit. Hauptgrund für die jüngsten Veränderungen ist der Abzug großer Armeekontingente zur Unterstützung der Jaffna-Offensive während der letzten Monate. "Während die Regierungstruppen sich auf den Norden konzentrieren, untersteht der Osten wieder weitgehend unserem Kommando", behauptet Sivagnanam Karikalan, nach Velupillai Prabhakaran zweiter Mann der LTTE, der sich mit seinen Kadern in Kokkadichcholai, unweit der Stadt Batticaloa, eingerichtet hat. Wie auf der Jaffna-Halbinsel, versuchen die 'Tigers' jetzt im Osten zivile Verwaltungsstrukturen einschließlich Polizei und Gerichtsbarkeit aufzubauen. Der in Jaffna massiv mit Gedenkstätten und Mahnmalen betriebene Helden- und Märtyrerkult findet augenblicklich hier seine Fortsetzung - der Aufbau eines Friedhofs für gefallene LTTE-Kader hat schon begonnen.

Die Regierung gibt zu, den Osten, zumindest temporär, weitgehend aufgegeben zu haben. Ein Militärsprecher äußerte jedoch die Einschätzung, daß es für die Armee nur "eine Frage von 24 Stunden" sei, um die verlorenen Gebiete wieder zurückzuerobern. Danach sieht es im Moment freilich nicht aus. Die veränderte Sicherheitslage wird für jeden, der gegenwärtig den Osten bereist, offensichtlich. So gleicht die Stadt Batticaloa mehr denn je einer Festung. Das Straßenbild ist geprägt durch schwerbewaffnete Soldaten und Polizisten, die zum Teil mit Stahlhelm und Kampfuniform durch die Stadt patrouillieren. Die Sicherheitskräfte versuchen, zumindest den schmalen Landstreifen entlang der Küste und die dort liegenden Orte unter ihrer Kontrolle zu halten. Alle anderen Gebiete im Landesinneren - westlich der zahlreichen langgestreckten Lagunen - sind inzwischen wieder in der Hand der 'Tamil Tigers'. Um nicht noch mehr an Einfluß zu verlieren, setzt die Regierung wieder auf eine alte Strategie: den Aufbau von Bürgerwehren. Nach den jüngsten blutigen Attacken der LTTE auf sinhalaische Siedler im Osten



Plakate und Schriftbanner waren während der nördlichen Offensive in den sinhalaisch dominierten Gebieten überall zu sehen. Auf ihnen wurde den "heldenhaften Soldaten für ihren heroischen Kampf" im Norden der Insel gehuldigt (Foto: 'Daily News')



Das Image von Chandrika Kumaratunga als Friedenspräsidentin ist zumindest bei der tamilischen Bevölkerung schwer angeschlagen (Foto: Walter Keller)

werden in großer Zahl und ohne Registrierung Waffen an sinhalische und moslemische Zivilisten verteilt.

Hoffnungslosigkeit greift um sich

Die insgesamt chaotische Lage führt auf Seiten der tamilischen Bevölkerung wieder zu neuer Angst und Hoffnungslosigkeit, die große Sympathie für die seit gut einem Jahr amtierende Präsidentin ist kaum noch vorhanden, weil nur noch wenige an ihren ernsthaften Willen zur Befriedung des Landes glauben. "Wir haben Chandrika mit an die Macht gebracht weil sie uns den langersehnten Frieden bringen wollte. Mittlerweile glaube ich, daß sich ihre Zusagen auf das nächste Leben bezogen", meint verbittert eine Frau. Die Enttäuschung über die Politik könnte dazu führen, daß die ihrerseits mit repressiven, antidemokratischen und terroristischen Mitteln vorgehenden 'Tamil Tigers' von weiten Teilen der tamilischen Bevölkerung als das 'kleinere Übel' angesehen werden.

So besteht die große Gefahr, daß der militärische Sieg auf der Jaffna Halbinsel eine politische Niederlage für die Anstrengungen der Regierung bedeuten könnte, den Volksgruppenkonflikt zu lösen. "Wie auch die fehlgeschlagenen Friedensgespräche, so wurde auch die Militäroffensive mit Arroganz und Naivität geführt. Einmal abgesehen davon, daß die Friedenspräsidentin, die immer wieder betonte, der Konflikt könne militärisch nicht gelöst werden, nun zu einer Kriegspräsidentin avan-

cierte, muß gefragt werden, was dieser Krieg denn eigentlich erreichen sollte ...", schreibt der Kolumnist Paikiasothy Saravanamuttu im 'Sunday Leader'.

Zu den politischen Folgen der Militäroffensive heißt es in der 'Colombo Sunday Times': "Die Menschen erinnern sich an den Verlust ihrer Familienangehörigen, an diejenigen, die verletzt wurden und an den Verlust von Eigentum. Luftangriffe mit Kampfhubschraubern und Bombardierungen, Artilleriefire und Granatenbeschuß durch die Marine haben bei ihnen den Eindruck hinterlassen, als ob die Streitkräfte des Teufels seien. Dies hat dazu geführt, daß Tamilen von kurzfristigen politischen und militärischen Führern in Isolation von der 'mainstream'-Politik den Extremisten zugetrieben wurden. Dieser Prozeß muß aufgehalten werden. ...".

In einem Schreiben des 'All Ceylon Hindu Council' (ACHC) an Frau Kumaratunga heißt es: "... Der Krieg führt dazu, daß sich die tamilische Bevölkerung weiter vom Zentrum entfernt. Kann ihr eine politische Lösung angeboten werden, wenn zuvor Haß gegen sie gesät und ihr Eigentum zerstört wurde?"

Verhandlungen oder Eskalation?

So könnte nur die schnelle Wiederaufnahme neuer Verhandlungen zwischen Regierung und LTTE weiteres Blutvergießen im Kreislauf der Gewalt verhindern, eine politische Lösung herbeiführen und so das Vertrauen der tamilischen Bevölkerung in die Regierung zu-

rückgewinnen. Ob die jüngsten Erklärungen von LTTE und Regierung zum Jahreswechsel 1995/96, unter bestimmten Voraussetzungen zur Wiederaufnahme von Friedensgesprächen bereit zu sein, ernst gemeint sind, muß sich in den nächsten Wochen erst zeigen. Der LTTE Führer Prabakaran hatte am 30. Dezember 1995 erklärt, seine Organisation sei zu neuen Verhandlungen bereit, wenn die Regierungstruppen aus Jaffna abgezogen würden. Präsidentin Chandrika Kumaratunga betonte in ihrer Neujahrsansprache, die Streitkräfte könnten die Tamilenhochburg schon nach Einsetzung einer Zivilverwaltung wieder räumen.

Andererseits gibt es jedoch Anzeichen für eine weitere militärische Eskalation. So rüstet die Regierung kräftig auf - 1996 werden ein Sechstel des Staatsbudgets für die Rüstung ausgegeben, das sind umgerechnet über eine Milliarde Mark. Auch die LTTE rekrutiert zusätzliche Kader und dürfte sich auf neue Terroranschläge in den südlichen Landesteilen vorbereiten. Schon die jüngsten Anschläge hatten immense Auswirkungen auf die Psyche vieler Sinhalisen deren Illusion zerstört wurde, der Krieg wüte nur im Norden und Osten. "Die 'Tigers' werden immer in der Lage sein, gegen ökonomische oder militärische Ziele vorzugehen, weil man nichts gegen die brutalen Techniken unternehmen kann, derer sie sich bedienen", glaubt der Menschenrechtler Charles Abeysekera und meint damit die Selbstmordkommandos der LTTE.